



OBACHT

MAGAZIN DER SEELSORGEEINHEIT
EHINGEN-STADT | OKTOBER AUSGABE 13/2024



UNSERE ZEIT
KOSTBAR • WICHTIG • FLÜCHTIG

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

3 Vorwort

THEMA

4 Alles hat seine Zeit

ATEMPAUSE

8 Zeit, die wir uns nehmen,
ist die Zeit, die uns etwas gibt

IM GESPRÄCH

10 Hoch-zeit: Tage für Paare

ENGAGIERT

14 Segensfeier für Schwangere

BRÜCKENSCHLAG

16 Frauenrunde in der Liebfrauenkirche

RÜCKBLICK

18 Auf den Spuren des Apostels Paulus

AUSBLICK

23 Angebote und Veranstaltungen

SCHATZKISTE

24 Eine alte Uhr am Turm der Liebfrauenkirche

IMPRESSUM

„OBACHT“ ist das Gemeindemagazin der katholischen Seelsorgeeinheit Ehingen-Stadt

HERAUSGEBER | Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit der SE Ehingen-Stadt und damit der Kirchengemeinden St. Blasius (Ehingen), St. Michael (Ehingen), St. Martinus (Kirchbierlingen), St. Martinus (Kirchen), St. Peter und Paul (Nasgenstadt), St. Nikolaus (Gamerschwang), St. Gangulf (Heufelden)

REDAKTION | Pfr. Harald Gehrig, PR Ulrike Krezdorn, Hanns Baum, Cornelia Feile, Sonja Freudenreich, Ulrike Hirschle, Angela Hügler, Elke Johannsen, Ludwig Ohngemach, Anja Seibel, Hildegard Ströbele

ANSCHRIFT | Kirchplatz 2 · 89584 Ehingen (Donau) · Tel.: 07391 8088 · E-Mail: SE.Ehingen-Stadt@drs.de · www.se-ehingen-stadt.de

ERSCHEINUNGSWEISE | „OBACHT“ erscheint ein Mal jährlich in einer Auflage von 6300 Exemplaren und wird kostenlos an alle katholischen Haushalte der Seelsorgeeinheit verteilt

BILDER | privat alle außer Titel, 8 und 22

LAYOUT | Werbeagentur know-how, Herrenberg

DRUCK | DS Print, Böblingen



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Jetzt sind die guten alten Zeiten, nach denen wir uns in zehn Jahren zurücksehnen.“ Auf humorvolle Weise bringt Sir Peter Ustinov eine alltägliche Erfahrung ins Wort: Im Rückblick erscheint mancher Zeitabschnitt deutlich angenehmer als er in dem Moment empfunden wurde. Anstatt in Nostalgie abzugleiten, steckt darin jedoch auch ein freundlicher Hinweis zum Umgang mit der gegebenen Zeit. Womöglich ist sie bei genauerem Hinsehen gar nicht so schlecht, wie sie im Augenblick erscheint .

Wir haben diese Ausgabe unseres Gemeindemagazines dem Thema „Zeit“ gewidmet. Christlicher Glaube ist mit diesem Thema eng verbunden: in der Entfaltung von kirchlichem Jahreskreis und Festtagen, aber genauso als Wegbegleitung für Menschen an besonderen Knotenpunkten ihrer persönlichen Lebenszeit. Diese kennt die Hoch-Zeit oder eine Zeit des Wartens während einer Schwangerschaft, Zeiten der Gemeinschaft als Gruppe oder Gemeinde, die gestaltet sein will... und vieles mehr.

Wir freuen uns, wenn Sie sich die Zeit nehmen, unser Magazin zu lesen und wir Ihre Stunden dadurch um einige Eindrücke bereichern!

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Ulrike Krezdorn". The script is cursive and fluid.

Ulrike Krezdorn



ALLES HAT SEINE ZEIT

Was es mit der Zeit auf sich hat und wie wir mit ihr umgehen

Was ist Zeit? So einfach lässt sich die Frage gar nicht beantworten. Schon der heilige Augustinus stellte fest: „Wenn mich niemand danach fragt, was die Zeit ist, weiß ich es. Will ich es einem Fragenden erklären, weiß ich es nicht.“

Zeit ist unsichtbar. Nur ihre Spuren sehen wir – im eigenen Leben und in unserer Umgebung. „Bist du groß geworden!“ – Der Ausruf hat mich als Kind genervt. Heute verstehe ich, was damit gemeint ist. Am Wachstum der Jungen sehen die Alten, wie schnell die Zeit vergeht. Wie die Zeit verrinnt. Fließendes Wasser war schon früher ein Bild für den Fluss der Zeit. Es fließt stets in eine Richtung. Stellen wir uns vor, wir stehen in der Donau. Uns entgegen kommt, was uns in Zukunft erreichen wird. Auch wenn wir noch so vorausplanen, letztlich können wir nicht wissen, was uns da zufällt. Anders flussabwärts. Wir erinnern uns an das, was uns passiert hat und passiert ist. Aber es ist verflossen und zerronnen, ändern können wir das Vergangene nicht mehr. Da ist die Zeit gnadenlos. Dort, wo wir im Fluss der Zeit stehen, ist unsere Gegenwart. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass sie genau drei Sekunden umfasst. So kurz ist der Zeitraum, den wir als „jetzt“ erleben. Es ist der Augenblick, in dem aus unserer Zukunft unsere Vergangenheit wird. Diesen Moment bewusst zu leben ist eine Herausforderung. Sie bedeutet, nicht ständig der Vergangenheit hinterherzuschauen oder von einer möglichen Zukunft zu träumen. „Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde“, heißt es in einem neuen Lied, „heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt.“ Der Glaube kann dabei helfen. Zwar erinnert die Religion immer wieder an ihre geschichtlichen Ursprünge, besonders die Erzählungen der Bibel. Und sie macht Hoffnung auf eine künftig bessere Welt. Aber mit beidem, Erinnerung und Erwartung, möchte sie uns dazu bewegen, hier und jetzt achtsam zu leben und das Richtige zu tun. Um sich der Gegenwart bewusst zu werden, sind Gebet und Stille wichtig. Sie helfen uns, für einen Moment das Ticken der Uhr einzutauschen für eine Ahnung der Ewigkeit. Denn bei Gott gibt

es keine Zeit. Keine Vergänglichkeit. Keine Termine. Was für ein erholsamer Gedanke, der sich da bei der Meditation einstellt, wenn die Zeit für einen kurzen Augenblick zu stehen scheint.

Sein ist die Zeit

Wo wir dabei sind: Wussten Sie, dass unser Wort „Stunde“ vom „Stehen“ kommt? Es ist der Zeitraum, an dem früher eine Reisegesellschaft zum Stehen kam und Pause machte. Nur der Mensch hat das Bedürfnis, die Abläufe der Natur zeitlich einzuteilen. Der Wechsel von Tag und Nacht wurde jeweils in zwölf Einheiten als Stunden unterteilt. Diese Einteilung ist genauso willkürlich wie die sieben Tage für eine Woche. Tiere und Pflanzen verlassen sich auf ihre Instinkte, lassen ihr Blühen und Brüten nach natürlichen Rhythmen geschehen. Der Mensch möchte nicht nur Herr über die Natur, sondern auch Herr über die Zeit sein. Mit Kalendern und Uhren versuchen wir, sie in den Griff zu bekommen. Um Arbeitsabläufe zu strukturieren. Um Festtermine zu bestimmen. Entlang des Sonnenlaufs berechnen wir das Jahr. Die vier Punkte, an denen sich der Sonnenstand leicht bestimmen lässt, wurden mit christlichen Festen markiert. Weihnachten fällt auf die Wintersonnwende. Die ab dann wieder länger werdenden Tage sind ein Symbol dafür, dass mit der Geburt Jesu das Licht der Welt gekommen ist. Über ihn sagte Johannes der Täufer: „Dieser muss wachsen, ich aber abnehmen.“ Und tatsächlich nimmt mit dem Geburtsfest des Täufers zur Sommersonnwende die Länge der hellen Tage wieder ab. Jeweils neun Monate zuvor fallen auf die Tag-Nacht-Gleiche, auf Frühlings- und Herbstbeginn die Feste der Empfängnis von Jesus und Johannes. So sind Sonnenjahr und Kirchenjahr aufs Engste verknüpft.

Die Mitte der Zeit

Beim Zählen der Jahre zeigt sich, welches Ereignis für eine Kultur zentral ist. Das Judentum zählt seit der Erschaffung der Erde, demnach sind wir gerade im Jahr 5784 seit Schöpfungsbeginn. Die Römer zählten seit Gründung der Stadt Rom: 753 – Rom schlüpft aus dem Ei. Der muslimische Kalender beginnt mit der Hidschra 622 unserer Zeit, der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina. Weltweit durchgesetzt hat sich aber die christliche Zeitrechnung. Sie zählt „Anno Domini“ – im Jahr des Herrn. Das ist für uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Aber in unserer Zeitrechnung steckt ein doppeltes Glaubensbekenntnis. Sie zeigt zum einen, dass letztlich Gott der Herr der Zeit ist, bei all unserem menschlichen Bemühen, die Zeit zu beherrschen. „Meine Zeit steht in deinen Händen“, bekennt der gläubige Mensch mit Psalm 31. Daraus erwächst Ruhe und Gelassenheit. Zum anderen ist unser Kalender ein Bekenntnis zu Jesus Christus als Mitte der Zeit. Von seiner Geburt an zählen wir die Jahre vor und nach Christus. Kein Wunder, dass nichtreligiöse Systeme wie die Französische Revolution oder die DDR dies ändern oder umbenennen wollten. Es wäre ein Verlust, unseren christlichen Kalender und seine Festzeiten preiszugeben. Sie erinnern uns daran, dass sich in der Menschwerdung des Gottessohnes die Ewigkeit mit unserer Weltzeit verbunden hat. Wer nicht auf das Irdische allein fixiert ist, bekommt Zugang zur Wirklichkeit Gottes. Das Gegenwärtig-Sein des ewigen Gottes erfüllt unsere Gegenwart und relativiert sie zugleich. Hat nicht auch die moderne Physik seit Albert Einstein das alte Verständnis Newtons von der Zeit relativiert? Der Blick zum bestirnten Himmel über uns lässt erahnen, dass uns größere Dimensionen umfassen, die unser Verständnis von Raum und Zeit sprengen.

Zeit einteilen und teilen

Auch persönlich erleben wir Zeit relativ unterschiedlich. Manchmal vergeht sie wie im Flug, ein andermal scheint sie still zu stehen. Unser Empfinden hängt davon ab, wie wir die Zeit verbringen und gestalten. Das ist auch eine Einstellungssache. Haben wir den Drang, aus unserer Lebenszeit das Maximale an Erlebnis herauszuholen? Die Angst, etwas zu verpassen, erzeugt Stress. Früher hat die Religion die Menschen auf das Leben nach dem Tod vertröstet. Dann ist Zeit genug! Tatsächlich dürfen wir uns auf ein kommendes Leben in Fülle freuen. Aber es bedeutet nicht, dass wir die Gegenwart geringschätzen müssen. Wie so oft ist auch hier der goldene Mittelweg der richtige. Die uns geschenkte Zeit bewusst gestalten, ohne sie zu überfrachten. Und uns zugleich als Teil der Ewigkeit erleben. Die uns geschenkte Zeit wertzuschätzen und zugleich etwas davon an andere zu verschenken. Gerade weil wir unsere Zeit für so kostbar erachten, ist es ein besonderes Geschenk, sie mit den Mitmenschen zu teilen. „Alles hat seine Zeit“, weiß der Prediger Kohelet in der Bibel. Es gibt eine Zeit, um bei sich selbst zu sein, und eine Zeit, um bei anderen zu sein. Christliches Zeitmanagement bedeutet nicht, möglichst viel in den Kalender zu packen, sondern verantwortungsvoll mit der geschenkten Zeit umzugehen.



Der Barockdichter Andreas Gryphius bringt es in einem Gedicht auf den Punkt. In „Betrachtung der Zeit“ verknüpft er Vergangenheit, Zukunft, Gegenwart und die Ewigkeit:

*Mein sind die Jahre nicht /
die mir die Zeit genommen
Mein sind die Jahre nicht /
die etwa möchten kommen
Der Augenblick ist mein /
und nehm' ich den in acht
So ist der mein /
der Jahr und Ewigkeit
gemacht.*



Oliver Schütz, der Leiter der keb Katholische Erwachsenenbildung Ulm-Alb-Donau, hat im November 2024 mit Haupt- und Ehrenamtlichen der Seelsorgeeinheit Ehingen-Stadt einen Bildungs- und Besinnungstag zum Thema Zeit und der christlichen Prägung unseres Kalenders gestaltet.





A person wearing a hat and a vest is sitting on a large log in a forest. In the background, there is a calm lake reflecting the surrounding green trees. The scene is peaceful and natural.

ZEIT, DIE WIR UNS NEHMEN, IST DIE ZEIT, DIE UNS ETWAS GIBT

24 Stunden pro Tag sind es für jeden und jede von uns. Durch verschiedenste Geräte können wir die Zeit messen und immer genauer und präziser arbeiten. Verlieren wir dadurch aber oft nicht das eigentliche Zeitgefühl und lassen uns durch Hektik, Stress und Verplanung unter Druck setzen? Entsteht dadurch vielleicht das Gefühl, nie genug Zeit zu haben? Sogar die FREIzeit kann für den einen oder anderen zum Freizeitstress ausarten. Zeit hat man nur, wenn man sie sich auch nimmt! Man kann die Zeit gut nutzen und jemandem seine Zeit schenken. Sie ist das Wertvollste, was wir einander schenken können, denn sie wird so nie wieder kommen. Also denke immer daran, dass es nur eine wichtige Zeit gibt: HEUTE.

Ulrike Hischle





HOCH-ZEIT: TAGE FÜR PAARE

Wir alle kennen im Leben die Tief-Punkte und Hoch-Zeiten. Der Rhythmus des Auf und Ab steckt im Leben selbst. Oft können wir diesen nicht steuern, aber wir können unser Bestes tun, um ein Hoch mit seinem befreienden Rundumblick zu erreichen – es bleibt aber auch immer Geschenk.

Es ist nicht verwunderlich, dass das Wort „Hochzeit“ seine spezielle Bedeutung erhalten hat als den herausragenden Moment und Tag in einer Beziehung, an dem sich zwei Menschen zueinander bekennen, ihr Zusammenleben mit einem Versprechen besiegeln und segnen lassen. Dies ist würdiger Anlass zu einem Fest, das oft minutiös geplant und durchorganisiert wird. Eine ganze Industrie hat sich darauf spezialisiert, es gibt regelmäßig Hochzeitsmessen, bei denen sich Anbieter für die unterschiedlichsten Aspekte eines solchen Festes vorstellen.

Mitten in der Vielzahl dieser Verkaufsstände findet sich in Ulm seit längerer Zeit auch ein überkonfessioneller Stand der christlichen Kirchen in der Region. Auch hier werden Angebote für die Vorbereitung dieses Festtages gemacht; es geht dabei um allgemeine Informationen, wie z.B. für konfessionsverbindende Trauungen, um die ganz persönliche Vorbereitung, die Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Rituals und eigene Anliegen für diesen Tag. Dabei geht das Angebot über den Hochzeitstag selbst hinaus. Vier bis fünf Mal im Jahr veranstaltet das Dekanat Ehingen-Ulm in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung (keb) und der Psychologischen Beratungsstelle der Caritas „Tage für Paare“. Auch außerkirchliche Paare sind dazu herzlich eingeladen. Wie uns Andreas Mattenschlager von der Caritas Ulm im Gespräch erklärt, sind diese Tage aus der Ehevorbereitung entstanden, die ursprünglich Aufgabe der Gemeinden war und sich dann ins Dekanat verlagert hatte. Die Seminare werden von Ehrenamtlichen gemeinsam mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestaltet und in der Regel von 3-8 Paaren besucht. Zielgruppe sind dabei Paare, die kurz vor der Eheschließung stehen. Neben Informationen zu kirchlicher Trauung und Gottes-

dienstgestaltung hat hier die Reflexion des partnerschaftlichen Weges durch die Zeit einen großen Raum, sei es in Aktionen wie dem Bau eines gemeinsamen Ehehauses aus Werte-Karten oder der Gestaltung eines Partnerweges von der eigenen Vergangenheit hinein in die Zukunft. Es geht viel um Kommunikation und Gespräch, um die eigene Person wie auch die Beziehung und die lebendige Gestaltung der christlichen Partnerschaft. Ein solcher „Tag für Paare“ will „reiche Anregungen bieten, in der Ehe Vertrauen und Liebe zu stärken, zu vertiefen und aus dem Glauben heraus partnerschaftlich zu gestalten“, so die Informationsbroschüre.

Wie man dazu kommt, einen solchen „Hochzeitskurs“ zu leiten, das fragen wir Sonja Schmid, die sich bei der keb Ulm ehrenamtlich engagiert. Sie lacht und bezeichnet sich als „hochzeitsbegeistert“. Wenn ein Paar sich bewusst füreinander entscheidet und sich gegenseitig und Gott ein Versprechen gibt, dann ist das so ergreifend, dass es ihr Herz berührt und ihr eigenes Leben und ihren Glauben bereichert. Wenn sie für diesen Moment im Leben eines Paares etwas beitragen kann, ist das auch für sie selbst ein Geschenk. Sie hatte mit ihrem Mann vor rund 20 Jahren einen solchen Kurs besucht und ihn als stärkend erlebt. Die Herausforderung, ob sie diese Erfahrung nicht weitergeben wolle, hat sie zunächst als zu hoch empfunden. Doch nach einigen Jahren und einer erneuten Anfrage hat sie die Aufgabe angenommen und begleitet mit dem Rückhalt der freundschaftlichen Arbeitsgruppe gerne Hochzeitspaare auf ihrem Weg in eine lange gemeinsame Zeit.

Wenn sich ein Paar entschlossen hat zu heiraten, wächst die Vorbereitung für das Fest manchmal zu einem gro-



ßen Organisationsberg an. Man möchte den besonderen Tag schön gestalten und dieser Anspruch bläht sich geradezu auf. In einem aufwendigen Gesamtkonzept wird jedes Detail geplant und selbst die richtige Faltung der Servietten scheint ein entscheidendes Element des Tages zu sein. In diesem Vorbereitungsstress bremst der „Tag für Paare“ die wirbelnde Hektik aus. Eine entscheidende Erfahrung, die den Paaren in der Hochzeitsvorbereitung im Kurs geschenkt wird, ist das Innehalten und das erneute Ausrichten des Fokus auf das Wesentliche: Wir beide stehen zueinander und geben uns vor Gott ein Versprechen. Das kann man mit Pomp und Pauken und Trompeten feiern, aber das ist nur schmückendes Beiwerk und nicht das Entscheidende. Wenn die Paare mit Hilfe von geführten Meditationen oder vorgeschlagenen Gesprächstechniken und der Frage: „Was schätze ich eigentlich an dir?“ einander bewusst erleben, wird der unverstellte Blick auf den Partner wieder innig. Der äußere Druck wird dann in das richtige Maß gesetzt und das Wesentliche wird erkannt. Das wird im Laufe des gemeinsamen Tages erfahren, freut sich Sonja Schmid. Und das erklärt die überwältigend positiven Rückmeldungen der Paare.

Auch nach über einem Jahr lobt das Ehepaar Nadine und Alexander Ritter aus Aßmannshardt die Veranstaltung. Sie sind sehr froh, das Angebot im Frühjahr 2023 vor der eigenen Trauung im Juni angenommen zu haben. Ihr Traupfarrer hatte die beiden auf den Kurs aufmerksam gemacht. Im Familien- und Freundeskreis war das Ansinnen zunächst auf Erstaunen gestoßen: Gibt es tatsächlich noch die Ehevorbereitung? Und manches „alte“ Ehepaar zog in Erinnerung an die eigenen Erfahrungen ein Gesicht. Aber Nadine und Alexander ließen sich völlig offen auf diese Stunden ein und wurden nicht enttäuscht. Drei Kursleiterinnen führten die teilnehmenden Paare, in diesem Fall in Illerkirchberg, durch den Tag. Es wurden theologische Fragen zur Liturgie und zum Sakrament der Ehe besprochen. Natürlich war auch die Trauung, der Ritus der Eheschließung, im Blick. Aber neben diesen eher formalen Elementen wurde vor allem die Beziehung der

Brautleute in den Fokus gesetzt. Eine besonders schöne Erfahrung sei das Legen des „Beziehungsweges“ gewesen: Ohne Sprache, nur mit Elementen aus einer Bastelkiste, legte das Paar den gemeinsamen Weg. Bei Nadine und Alexander spannte er sich über eine jahrelange Freundschaft bis zum Verlieben und danach über weitere sechs Jahre bis zum gegenseitigen Spenden des Ehesakraments. Mit großer Achtsamkeit und feinfühligem Nachempfinden galt es, „sprachlos“ noch einmal gemeinsam die Jahre bewusst Revue passieren zu lassen und sich damit auch unbequemen Fragen zu stellen: Will ich das, was wir jetzt anstreben, überhaupt? Welche Sehnsüchte habe ich? Verfolgen wir wirklich gemeinsame Ziele? Dieses „Einbremsen“ vor der Hochzeit ließ das Paar, wie die beiden erzählen, „abgeklärt“ in die Feier im Münster in Obermarchtal treten und diese sehr bewusst erleben. Viel haben Nadine und Alexander vorbereitet für die Traufeier und das Hochzeitsfest. Den „Tag für Paare“ nennen sie dabei eines der wichtigsten Puzzleteile für die Hochzeit und die Zeit danach. Der Tag hat, so erzählen die beiden, in jedem von ihnen und in ihrer Beziehung etwas verändert.

Doch nicht nur diejenigen, die ihre Hochzeitsfeier vorbereiten wollen, sind angesprochen. Verheiratete und nicht verheiratete Paare, die sich immer wieder auf den Weg zu Hoch-Zeiten machen wollen, können das Angebot des „Dekanatspaartags“ wahrnehmen, der alle zwei Jahre in Untermarchtal stattfindet und ebenfalls von den Ehrenamtlichen der „Tage für Paare“, der keb und der Psychologischen Beratungsstelle vorbereitet wird. So wird der nächste „Dekanatspaartag“ am 25. Januar 2025 in Untermarchtal stattfinden. Denn sich Zeit zu nehmen für den Blick auf das Paar-Sein, kann zu einer neuen Hoch-Zeit beitragen.

Cornelia Feile, Sonja Freudenreich



SEGENSFEIER FÜR SCHWANGERE

An einem Donnerstag im März ist die Kapellentür des Alb-Donau-Klinikums einladend geöffnet. Denn für diesen Abend ist eine Segensfeier für werdende Eltern geplant. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen und die Spannung bei den Akteuren steigt: Wer wird sich wohl heute Abend auf den Weg zur Segensfeier für Schwangere machen?

Seit 2018 gibt es im Frühjahr und im Herbst dieses Angebot für werdende Eltern, ihre Familien und Freunde. Was als Kooperation zwischen der katholischen Seelsorgeeinheit und der Schönstattbewegung Frauen und Mütter entstand, ist mittlerweile ebenso ein fest integrierter Bestandteil der Krankenhausesorge. Als gut eingespieltes Team führen Gemeindeferentin Michaela Wohnhas, Klinikseelsorgerin Ulrike Krezdorn und Karin Götz-Ege von der Schönstattbewegung die Feiern durch. Im Laufe der Jahre hat sich ein Wandel vollzogen: War es zu Beginn eine Feier in der großen Runde, haben die Corona-Jahre zum Weiterdenken herausgefordert. So hat sich mittlerweile eine Segensfeier im kleineren Rahmen etabliert. Die werdenden Eltern sind eingeladen, zwischen 18.00 Uhr und 19.30 Uhr vorbeizukommen und sich in kleineren Gruppen den Segen zuzusprechen zu lassen. Gleich geblieben ist jedoch die Grundidee: Durch ein möglichst niederschwelliges Angebot Mut zuzusprechen, Zuversicht für die Zeit der Schwangerschaft zu vermitteln und Gottes Segen erfahrbar zu machen.

An diesem Donnerstag stehen Jessica und Martin Niederer gespannt vor der Kapellentür. Von der Feier erfahren haben sie durch den Flyer in der Frauenarztpraxis. „Für uns war schnell klar, dass wir zur Feier gehen möchten, um den Segen für unser ungeborenes Baby zu erhalten.“ Wie so oft treffen auch sie hier Frauen und Paare, die sie aus der Geburtsvorbereitung kennen. „Als wir unseren Nachbarn von der Feier erzählt haben, haben sie sofort zugesagt, mitzukommen, denn auch sie erwarten ein Baby.“ Willkommen sind alle, die den werdenden Eltern guttun: Oft sind dies Partner und Geschwisterkinder,

manchmal sind auch Freundinnen oder Mütter als Unterstützerinnen im besten Sinne des Wortes dabei. Letztere sind die besten Werbeträger für das Angebot der Segensfeier: Manche der schwangeren Frauen schmunzelt, dass erst die Mutter, dann die Schwiegermutter und schließlich die Oma ihr die Karte mit der Werbung zugesteckt habe.

Und nun kann es losgehen: In einem ersten Durchgang versammeln sich Jessica und Martin Niederer mit weiteren werdenden Eltern im Stuhlkreis in der Kapelle. In der Mitte stehen Symbole für unterschiedliche Aspekte der Schwangerschaft und der kommenden Elternschaft: ein Maxicosi, ein Kuscheltier und ein Babyfläschchen. Auf niederschwellige Weise sollen diese Gegenstände verschiedene Aspekte der Schwangerschaft mit der biblischen Botschaft in Verbindung bringen: Sei es der Schutz, den nicht nur das Kind, sondern genauso die Eltern brauchen, sei es der Gedanke, sich selber auch etwas Gutes zu tun und die verschiedenen Gefühle ernst zu nehmen, die sich in diesen Monaten einstellen. Denn das ist eines der Ziele dieser Feier:

Jede soll sich willkommen und ernst genommen fühlen – mit allem, was sie an Gedanken und Gefühlen mitbringt. Da ist alles dabei: von der Freude über die Schwangerschaft bis zum Schreck eines unerwarteten Kindersegens, von der Angst vor der Geburt bis zur Sorge, ob dieses Mal alles gut gehen wird. Ebenso groß ist auch die Spanne, zu welchem Zeitpunkt werdende Eltern dieses Angebot annehmen: „Wir hatten schon Frauen in einem sehr frühen Stadium der Schwangerschaft, die kurz vor der Entbindung ein zweites Mal bei der Feier

dabei waren. Und genauso erinnere ich mich an eine Frau, die auf die Frage nach dem voraussichtlichen Geburtstermin mit einem trockenen ‚Morgen!‘ geantwortet hat“, erzählt Michaela Wohnhas.

So kommt es auch vor, dass die werdenden Mütter sich bei der nächsten Schwangerschaft an die Segensfeier erinnern und dieses Angebot gerne erneut wahrnehmen. Besonders schön ist es, im Laufe der Jahre manches Kind, das während der Schwangerschaft gesegnet wurde, persönlich kennenzulernen. Jedes werdende Leben gibt eine Ahnung von der Unverfügbarkeit des Lebens, das unter Gottes Schutz gestellt werden soll – diese Erfahrung teilen Gesegnete und Segnende: Beim Blick in die Augen der werdenden Eltern wird sehr schnell deutlich, dass es etwas Besonderes ist, an dieser Erfahrung teilhaben zu dürfen. Und danach gefragt, was ihr an der Feier am besten gefallen hat, antwortet Jessica Niederer spontan: „Es war schön, mit anderen Schwangeren und deren Familien diesen besonderen Moment zu feiern. Ein beeindruckendes Highlight war das Entzünden von Kerzen für jedes ungeborene Baby. Der individuelle Segen hat mir gut getan.“ Auch Martin Niederer geht mit einem lachenden Gesicht aus der Feier: „Ich konnte die Verbindung zu meiner Frau und unserem ungeborenen Baby in diesem besonderen Moment besonders deutlich spüren.“

Am Ausgang steht dann Karin Götz-Ege bereit, ausgestattet mit einem großen Korb voller Babyschühchen, die die Schönstattfrauen gestrickt haben. Für jedes Kind darf sich die Mutter ein Pärchen aussuchen und mit nach Hause nehmen. Wärmend wie die gestrickten Schühchen soll auch die Botschaft sein, die dahinter steht: Die Frauen der Schönstattbewegung beten regelmäßig für die werdenden Eltern und eine gute Geburt. Getragen von all diesen guten Wünschen und Gottes Segen können die nächsten Wochen und Monate kommen.

Ulrike Krezdorn





FRAUENRUNDE IN DER LIEBFRAUENKIRCHE

Der monatliche Treff der „Frauenrunde – Frauenstunde“ führte die interessierten Damen in der Fastenzeit in die Liebfrauenkirche. Was vor einigen Jahren als Frauentreff im Arbeitskreis Migranten in St. Blasius begann, schlug in diesem Jahr den Bogen zur Liebfrauenkirche: Denn aus der Idee, mit Frauen verschiedener Nationalitäten und Religionen die Ehinger Kirchen zu besichtigen, ergaben sich im Laufe der Jahre schöne Begegnungen und ein bereichernder Austausch.

So konnte Pastoralreferentin Ulrike Krezdorn auf dem Platz vor der Liebfrauenkirche Frauen der ganzen Seelsorgeeinheit begrüßen. Einem schönen Zufall – oder einer glücklichen Fügung? – war zu verdanken, dass der Termin sowohl mitten in der christlichen Fastenzeit als auch in den Ramadan fiel. Die Referentin machte bewusst, dass beide Religionen das Fasten kennen und das Bemühen sich darin auf Gott ausrichten. Verbindend auch die Hochschätzung Marias..

Frau Krezdorn erklärte auf humorvolle Weise, dass es weniger um einen Fachvortrag, sondern um eine geistliche Art der Kirchenbetrachtung gehe. Passenderweise sollte das Thema „Frauen in der Liebfrauenkirche“ den roten Faden des Abends bilden.

Eingeladen, den Kirchenraum zu betreten und auf sich wirken zu lassen, fiel sofort die Innenausstattung ins Auge: wenig Gold, viel Holz, vor allem Nussbaum und Eiche, keine Stuckaturen und Fresken – sprechendes Zeugnis für die Prägung der Kirche durch den Franziskanerorden mit seiner Ausrichtung als Bettelorden. Zum Gesamteindruck zählen dennoch barocke Elemente und eindrucksvolle Skulpturen auf den Altären.

Dem Thema entsprechend waren die Frauen aufgefordert, in der Kirche nach Frauenbildern oder -statuen zu suchen und mit kleinen Lichtern zu kennzeichnen. Engagiert und mit großem Interesse gingen wir Frauen auf die Suche wurden zu unserem Erstaunen bei vielen Bildern fündig. Zentral und kaum zu übersehen war „Unsere Liebe Frau“, die den Mittelpunkt des mächtigen Altaraufbaues bestimmt. Mit 1,82m und einem Gewicht von 20 Zentnern bildet sie den Blickfang in der Kirche. Gestaltet wurde sie im späten 15. Jahrhundert aus Tertiärkalk in einer Nachfolgewerkstatt Hans Mutschlers in Ulm. Mit Jesus auf dem Arm zeichnet sie sich als Mutter aus. Nach christlichem Verständnis ist sie diejenige, die der Welt Jesus Christus als Erlöser gebiert. Sie ist mit einer Krone auf dem Kopf als Königin des Himmels und damit ganz

besondere Frau dargestellt. So wie sie mutig ihren Lebensweg gegangen ist, dient sie heute noch vielen Menschen als Vorbild.

Die Runde führte weiter über den rechten Seitenaltar mit der heiligen Klara, die eine Monstranz hält und der heiligen Elisabeth von Thüringen. Frauengestalten finden sich sowohl auf dem Weihnachtsmotiv des Seitenaltars wie auch die heilige Anna und verschiedene biblische Motive auf der gegenüberliegenden Seite des Kirchenschiffs. Auf diesem Rundgang kamen die Frauen zu der Feststellung, dass die Liebfrauenkirche eine Kirche der Frauen und deren Anliegen ist. Nicht von ungefähr lassen sich viele Paare an diesem Ort unter dem Schutz der Mutter Gottes trauen.

Am Ende der sehr interessanten und humorvollen Führung unter dem Gesichtspunkt vieler tapferen und mutigen Frauen der damaligen Zeit bedankte sich Frau Maren Rapp vom Frauentreff bei Frau Krezdorn mit einer Süßigkeit. Die Referentin freute sich über das große Interesse der Frauen und bedauerte, dass es leider keine weiteren Kirchen in Ehingen gebe, um solche mit dem Frauentreff Migranten besichtigen zu können. Die Frauen gingen mit vielen Eindrücken und neuen Erkenntnissen nach Hause.

Hilde Ströbele

Einen schönen Einblick in die Ehinger Kirchen und ihre Geschichte gibt der neu aufgelegte Kirchenführer „Katholische Kirchen in der Pfarrei St. Blasius Ehingen (Donau). Er ist erhältlich an den Schriftenständen und im Pfarrbüro der Seelsorgeeinheit.



„AUF DEN SPUREN DES APOSTELS PAULUS“

Studienreise der Seelsorgeeinheit Ehingen Stadt nach Griechenland

Vom 20. bis 27. Mai 2024 begaben sich insgesamt 42 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus unserer Seelsorgeeinheit zusammen mit Pfarrer Harald Gehrig auf eine unvergessliche Reise durch Griechenland und damit zur Wiege unseres christlichen Glaubens.

Gemeinsam ging es in einem Reisebus zum Flughafen München und anschließend mit einem Direktflug nach Thessaloniki. Hier wurden wir von unserer einheimischen, deutschsprachigen Reiseleiterin Anna herzlich in Empfang genommen. Nach einer weiteren Busfahrt erreichten wir am frühen Abend unser direkt am Meer gelegenes Hotel in Peraia bei Thessaloniki.

So konnten wir uns am frühen Dienstagmorgen mit unserem griechischen Busfahrer auf den Weg nach Philippi aufmachen, den Ort, an dem Paulus das erste Mal auf europäischem Boden predigte. Hier gründete er um das Jahr 50 n.Chr. die erste christliche Gemeinde Europas. Die Fahrt führte durch das landschaftlich reizvolle Makedonien zur Taufstelle Lydias, die hier als erste Christin von Paulus getauft wurde. Hier feierten wir auch unseren ersten Gottesdienst. Am Nachmittag besichtigten wir die Ruinen der antiken Stadt Philippi: des Theaters, des Forums, der Via Egnatia (eine der wichtigsten Handelsstraßen, die Europa mit Asien verband), der Akropolis und des Gefängnisses, in dem Paulus inhaftiert war.

Auch der kommende Tag in Thessaloniki hielt interessante Eindrücke bereit: Zu den sehenswertesten Kirchen der Stadt zählt sicherlich die Agios Dimitros, welche wir exemplarisch für den byzantinischen Kirchenbaustil besichtigten. Die anschließende Stadtrundfahrt führte vor-

bei am „Weißen Turm“ und dem Denkmal Alexanders des Großen hinauf zur Zitadelle, von wo aus wir einen herrlichen Blick über die ganze Stadt erhaschen konnten. Weiter ging es nach Vergina, der legendären Begräbnisstätte der makedonischen Könige inmitten beeindruckender Natur. Im dortigen Museum, dessen Bauweise der Grabstätte Philipps II. nachempfunden ist, bestaunten wir die kostbaren Grabbeigaben aus Gold und Silber. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Veria, um das Denkmal „Der Schritt des Apostels Paulus“ zu besichtigen, erreichten wir am Abend unser Hotel in Kalambaka direkt unterhalb der massiven Meteora Felsen.

Am Donnerstag stand nun nach dem Frühstück eine atemberaubende Panoramafahrt zu den „zwischen Himmel und Erde schwebenden“ Meteora-Klöstern an. Beim Besuch zweier, dieser heute noch bewohnten Klöster, dem Stefans und dem Varlaam Kloster, wurde uns ein Einblick in die griechisch-orthodoxe Welt gewährt. Die einzigartigen Fresken, aber auch der atemberaubende Ausblick über das gesamte Tal wird sicherlich unvergesslich bleiben. Beim anschließenden Besuch der Ikonenmalerei von Pater Pefkis erfuhren wir alles Wissenswerte über die Herstellung einer Ikone und hatten Gelegenheit die ein oder andere kleine Ikone als Reisemitbringsel zu erwerben. Über den Bralos Pass führte uns der Weg durch abwechslungsreiche Landschaften in südlicher Richtung aus Zentral-Griechenland bis an den Golf von Korinth nach Itea.

Der Freitagvormittag war für die Besichtigung der sagenumwobenen Stadt Delphi reserviert. Beim Rundgang über diesen „heiligen Bezirk“ mit dem Athener Schatz-





Apollon Tempel, dem Theater und beim anschließenden Besuch des Delphi-Museums, tauchten wir in die Welt der griechischen Mythologie ein.

Das Museum mit seinen Meisterwerken klassischer antiker Kunst und dem berühmten Wagenlenker aus Bronze beeindruckte uns sehr. Nachmittags stand eine längere Fahrt nach Vrachati an ins direkt am Meer gelegene Hotel. An der Verbindungsstelle der Halbinsel Peloponnes mit dem Festland konnten wir bei einem Fotostopp den Ende des 19. Jahrhunderts erbauten Kanal von Korinth bestaunen.

Der Tagesausflug unseres sechsten Reisetages brachte uns zunächst zu den Ausgrabungen von Altkorinth mit einem der ältesten Tempel des Landes. Hier entstanden die beiden Thessalonicher Briefe, die Paulus an die Gemeinden von Thessaloniki schrieb. Im Schatten alter

Kiefern-bäumen feierten wir hier unseren zweiten Gottesdienst. Epidauros war das nächste Ziel des Tages. Das beeindruckend gut erhaltene Theater aus dem 6. Jh. v. Chr. ist ein Meisterwerk antiker griechischer Baukunst und wird noch heute bespielt. Es besticht durch seine hervorragende Akustik. Letzte Station des Tages war die mythenumwobene Burg von Mykene mit dem bekannten Löwentor, der zyklischen Ringmauer und dem sogenannten Schatzhaus des Atreus.

Athen, die Wiege der Demokratie und ruhmreiche antike Stadt, war unser Ziel am Sonntag. Im Panathinaiko Stadion hatten die ersten olympischen Spiele der Neuzeit stattgefunden. Anschließend besuchten wir das großartige Neue Akropolis-Museum. Vorbei am klassischen Theater „Odeon des Herodes Atticus“, durch die Propyläen (Säulentor) ging es hinauf zum wichtigsten Gebäude der Akropolis, dem Parthenon Tempel. Beim anschließenden Gang durch das Altstadtviertel Plaka mit seinen malerischen kleinen Gässchen, Tavernen und Geschäften, hatten wir die Möglichkeit Andenken und Souvenirs zu erwerben. Bevor es zurück zum Hotel ging, erlebten wir noch die berühmte Wachablösung der traditionell gekleideten Wachen vor dem Parlamentsgebäude mit.

Unser letzter gemeinsamer Tag stand im Zeichen der Heimreise. Mit vielen unvergesslichen Eindrücken im Gepäck hieß es am Flughafen von Athen Abschied nehmen von diesem beeindruckenden, geschichtsträchtigen Land. Am schwersten aber fiel uns der Abschied von unserer genialen Reiseleiterin Anna. Mit der ihr eigenen Art und ihrem immensen Wissen über Geschichte, Mythologie und Religion verblüffte sie uns während der ganzen Reise immer wieder. Zurück in Ehingen waren sich alle Teilnehmer einig: Es hätte nicht besser sein können – perfekte Organisation, klasse Wetter und eine überpünktliche, harmonische Reisegruppe.

Herzlichen Dank an Pfarrer Gehrig für diese wunderschöne Reise mit intensiven, spirituellen Erfahrungen. Ihre Impulse an den jeweiligen biblischen Orten, haben uns die Paulusbriefe lebendig werden lassen!

Elke Johannsen



ANGEBOTE & VERANSTALTUNGEN

Im Laufe des Jahres finden zahlreiche Veranstaltungen und spirituelle Angebote unserer Kirchengemeinden, Gruppen und Verbände statt. Alle Interessierten sind dazu herzlich willkommen! Auf einige dieser Veranstaltungen möchten wir Sie gerne hinweisen:

SONNTAG, 13. OKTOBER

9 UHR, ST. BLASIUS

Gottesdienst zum Jubiläum 160 Jahre Kolping

DONNERSTAG, 17. OKTOBER

16.30 UHR, FRIEDHOF EHINGEN

Still born – Beisetzung der Sternenkinder

FREITAG, 18. OKTOBER

19 UHR, ST. MICHAEL

Frauenkirche „Allmächtig?“ – anschließend Ausklang im Gemeindehaus St. Michael

SONNTAG, 20. OKTOBER

17 UHR, ST. BLASIUS

Geistliche Abendmusik, KMD Volker Linz

DIENSTAG, 22. OKTOBER

20 UHR, GEMEINDEHAUS JOANNES BAPTISTA SPROLL, KIRCHEN

Kirchener Bibelherbst:

Wegmarken durch das Lukasjahr

Referentin: PR Ulrike Krezdorn

DONNERSTAG, 24. OKTOBER

18 UHR, KRANKENHAUSKAPELLE EHINGEN

Segensfeier für Schwangere

DIENSTAG, 29. OKTOBER

20 UHR, GEMEINDEHAUS JOANNES BAPTISTA SPROLL, KIRCHEN

Kirchener Bibelherbst:

Bei Jesus gibt es keine Außenseiter.

Referent: Dr. Wolfgang Steffel

SONNTAG, 3. NOVEMBER

14 – 16 UHR, ST. BLASIUS

Escape-Game für Familien mit Grundschulkindern und für jugendliche Teams ab Klasse 5

DIENSTAG, 5. NOVEMBER

20 UHR, GEMEINDEHAUS JOANNES BAPTISTA SPROLL, KIRCHEN

Kirchener Bibelherbst:

Kindheitsgeschichten bei Lukas –

Wenn Engel Lebensentwürfe durchkreuzen.

Referentin: GR Sabine Knorr

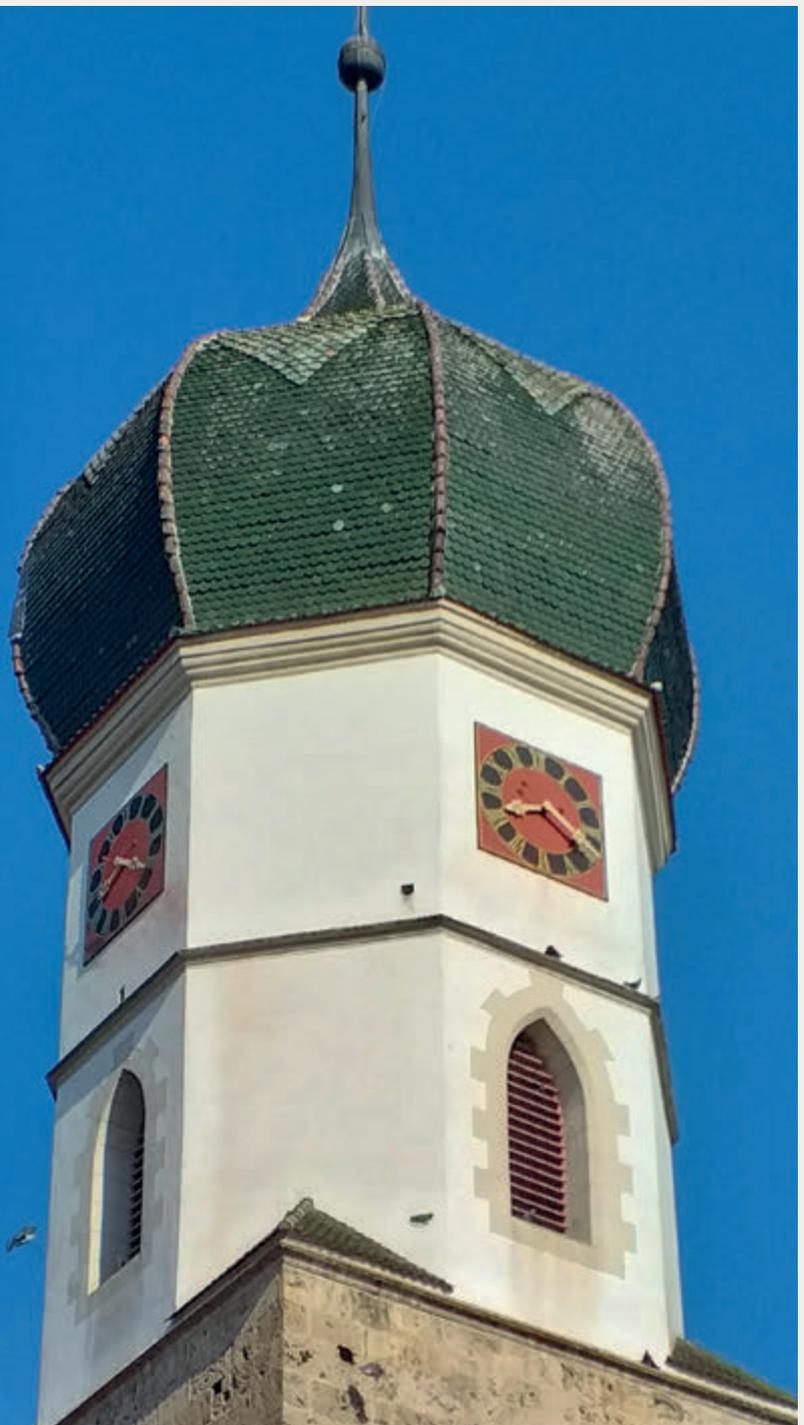
SAMSTAG, 9. NOVEMBER,

18.30 UHR, ST. MICHAEL

Familiengottesdienst „Teilen wie St. Martin“

Weitere Angebote finden Sie auf:

<http://www.se-ehingen.de/>



Eine alte Uhr am Turm der Liebfrauenkirche

Über viele Jahre konnten die Ehinger auf dieser Uhr am Turm der Liebfrauenkirche ablesen, was die Stunde geschlagen hatte. Wettergeschützt in einer der Stadt zugewandten Nische untergebracht, war sie von dort aus mit bloßem Auge gut sichtbar.

Nach dem barocken Umbau der Kirche ab 1723, seit dem der First über dem Kirchenschiff rund sechs Meter höher als zuvor liegt, führt sie unter dem neuen Dach

ein Schattendasein. Nur auf der Kirchenbühne ist ein kleiner Ausschnitt des Ziffernblatts sichtbar geblieben. Der größere Teil befindet sich über der Dachhaut in der von sogenannten Eselsrücken begrenzten Nische und wurde übertüncht. An manchen Stellen kann man bei genauem Hinsehen heute wieder seine hellblaue Farbfassung erkennen.

Dr. Ludwig Ohngemach

